

Menschenhandel im Fußball, 30.09.2020

So wechselhaft grell können Schlaglichter sein, wie sie derzeit einen Fußballhelden anleuchten: Luis Suárez, berühmt geworden, weil er die etwas seltsame und glücklicherweise überwundene Angewohnheit hatte, gegnerische Spieler zu beißen. Stattdessen stand er nun mit Tränen vor den Kameras – er musste Abschied nehmen von seiner Mannschaft, mit der er (viele) Höhen und (wenige) Tiefen geteilt hatte. Das Transfergeschäft im Fußball ist Ausdruck einer Welt, in der Menschen, so vergöttert sie werden, verkauft, getauscht, gehandelt werden wie Waren. Beispielhaft wird uns am Sport, wenn wir uns nicht vom Fanfieber blenden lassen, die Maxime des Kapitalismus vor Augen geführt, dass Profit über Beziehungen, Geschäft über Gefühle zu stehen hat. Ob Suárez an seiner Mannschaft hing, ob er dafür lebte und litt, zählt nicht – er wurde teuer bezahlt, er wird, sobald es opportun ist, teuer verkauft. Und damit folgt des Trauerspiels zweiter Akt: Juventus wollte ihn haben, aber um den Ausländeranteil nicht zu überschreiten, hätte der Uruguayer italienischer Staatsbürger werden müssen. Was vielen anderen über Jahre verwehrt wird, trotz Fleiß und Mühen, sollte er binnen Tagen erhalten – jetzt ermittelt die Staatsanwaltschaft. Für begehrte Waren wird alles getan, die anderen schmeißt man ins Meer.